

### **Kirchenweg, Pestfriedhof und Flüchtlingsgärten Teil 1**

von Toni Drexler

Heute kennen wir nur noch Straßen, auf denen wir mit dem Auto oder dem Fahrrad von einem Ort zum anderen fahren, möglichst schnell und effektiv. Das war nicht immer so. Noch bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts spielte sich der meiste Verkehr auf dem Land auf den Fußwegen ab.

Wege sind die Handschrift – oder besser: die *Fußschrift* – des Menschen in der Landschaft. Sie umgehen Hindernisse und sind trotzdem immer direkt. Sie sind die kürzeste Verbindung zwischen zwei Orten. Sternförmig führen sie hinaus, zunächst einmal zu den Nachbarorten. Sie führen über Felder und Wiesen, durchkreuzen Wälder und überwinden in sanften Windungen Höhen und Täler. Nur durch Flüsse, Moore und größere Gebirge werden sie gebremst. An Kreuzungen oder Wegegabelungen bieten sie himmlischen und irdischen Schutz für die Wanderer: Ein Feldkreuz für ein Gebet und ein paar schattige Bäume für eine Rast. So war es zumindest einmal.

Wege waren die Verbindung zur Welt, lange vor Straßen, Telefon, Radio, Fernsehen und Internet diese herstellten. Wer die Welt erfahren wollte, musste sich den Wegen anvertrauen. Unterwegs sein war mühselig, zeitaufwendig und gefahrvoll. Und dennoch waren viele auch schon in vorindustriellen Zeiten unterwegs, einige aus Profession, einige aus Lust und Vergnügen und viele aus Not. Von all diesen die es umhertrieb waren die meisten zu Fuß unterwegs! Nur wenige hatten die Mittel und Möglichkeiten, auf dem Pferd, in einer "Chaise" oder Kutsche oder mit einem sonstigen Gefährt zu Reisen.

Sie sind heute vergessen, da sie seit Jahrzehnten nicht mehr benutzt werden oder nicht mehr benutzbar sind. Einer dieser Wege aus unserem Gemeindegebiet soll hier vorgestellt werden: der Kirchenweg zwischen Hörbach und Hochdorf. Entlang dieses Weges haben sich noch einige sichtbare Wegmarkierungen erhalten.

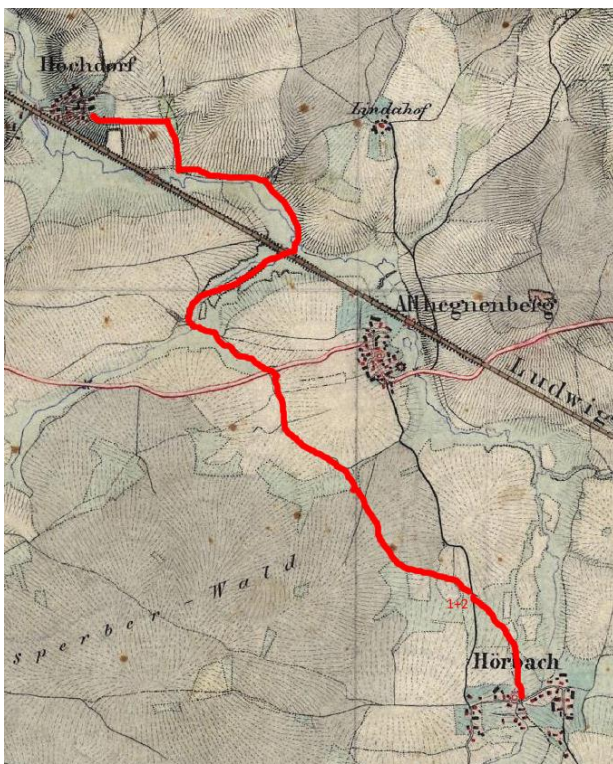
#### **Kirchenweg Hörbach - Hochdorf**

Es mag zunächst verwunderlich erscheinen, dass ein Kirchenweg von Hörbach nach Hochdorf besteht, da ja beide Orte ein Pfarrdorf sind, die eine eigene Pfarrkirche haben. Es erklärt sich aus der Geschichte. Im Mittelalter waren beide Orte eine eigene Pfarrei. Aufgrund der Wirrungen in der Reformationszeit, als in beiden Orten viele Bewohner sich den Täufern zuwandten und mit drastischen Maßnahmen bekämpft wurden, sind die beiden Pfarreien mit einem Spruchbrief des Landhofmeisters und der herzoglichen Räte 1532 zusammengelegt worden. Hörbach wurde der Rechtsstatus einer eigenständigen Pfarrei abgesprochen und als Filiale von Hochdorf bezeichnet. Es wurde ein Wechselgottesdienst zwischen den beiden Orten festgelegt, jedoch hatte Hörbach, als die ältere Pfarrei den Vorzug, dass die Meßfeiern an hohen Feiertagen in Hörbach abgehalten werden mussten.

Bis 1866 bestand diese gemeinsame Pfarrei. Die beiden Orte waren dadurch aufs engste miteinander verknüpft. Die beiden Orte waren durch diese kirchliche Regelung aufs engste miteinander

verbunden, obwohl geographisch gesehen zwischen Hörbach und Hochdorf die Pfarrei Althegeenberg lag. Die Gläubigen waren bei Strafe verpflichtet, den Sonntagsgottesdienst jeweils nur in Hörbach oder Hochdorf - je nachdem, wo er gerade gefeiert wurde - zu besuchen. Tatsächlich bevorzugten aber die Hörbacher den Gottesdienst in Althegeenberg und nicht den in Hochdorf, genauso wie die Hochdorfer nicht nach Hörbach gingen. Dies führte nicht selten zu unglaublichen Ereignissen, wie ein Schreiben aus der Zeit um 1800 belegt: *»Vor etwa 100 Jahren zwang der damalige Pfarrer zu Hochdorf und Hörbach, nach vorliegenden Pfarracten, in dem auftreffenden Gottesdienst beisammen zu erscheinen, mit Beihilfe der weltlichen Macht. Der Gerichtsdienner stand vor der Kirchentüre zu Althegeenberg und trieb mit Gewalt die Hochdorfer nach Hörbach, und die Hörbacher nach Hochdorf in den geeigneten Gottesdienst; allein Pfarrer, Gerichtshalter u. Gerichtsdienner wurden bei diesem Versuch müde, und man fand es gut für die Leute, sie wie ehemals bei ihrer alten Gewohnheit stehen zu lassen«*. Mehrere Versuche, den Pfarrsprengel zu ändern.<sup>i</sup> Es gab mehrere Versuche, den Pfarrsprengel zugunsten von Althegeenberg zu ändern, jedoch wurde dies jeweils vom Bischof abgelehnt. Dadurch, dass diese Pfarrei zwei Dörfer umfasste und mit nicht geringem Grund- und Waldbesitz ausgestattet war, gehörte sie im 17. und 18. Jahrhundert zu den reichsten Pfarreien des Dekanats Bayermünching.

Erst Mitte des 19. Jahrhunderts nahm diese seit der frühen Neuzeit bestehende pfarrliche "Ehe" zwischen zwei Dörfern ihr Ende: Durch eine großzügige Stiftung der "Scheuringerbauern"-Eheleute Franz und Maria Schmid konnte am 10. Juni 1857 ein Kuratbenefizium (eine Art Vorform einer Pfarrei) in Hörbach errichtet werden. Durch ein Dekret von König Ludwig II., wurde die Genehmigung erteilt, das Kuratbenefizium zur Pfarrei zu erheben. Dies geschah am 9. Mai 1866; am 23. August 1866 wurde der erste Pfarrer der neuen Pfarrei, Mathäus Neumair, vom Bischof Dr. Pankratius von Dinkel feierlich eingesetzt. Bis zu diesem Zeitpunkt, mussten die Gläubigen von Hörbach und Hochdorf an Althegeenberg vorbei ca. 4 km - etwa eine Stunde - zum jeweiligen Sonntagsgottesdienst gehen.



Folgen wir dem Weg von Hörbach nach Hochdorf. Er beginnt an der Nordseite der Kirche Hörbach (heute nicht mehr begehbar). Von da führte er zum Feldkreuz des Niedermeier-Hofs (heute Schäffler). Es war eine sichtbare Wegmarke. Am Feldkreuz befanden sich ursprünglich zahlreiche Totenbretter. Von da an ging es weiter über Wiesen zur Ortsverbindungsstraße Hörbach - Althegnenberg.



Das Niedermeier Feldkreuz 1951, im Vordergrund der Fußweg .Alle Fotos: Sammlung T. Drexler

### **Pestfriedhof**



Etwas westlich der Querung Fußweg - Straße befand sich bis 1955 ein Marterl, das in diesem Jahr an den Westrand des Haspelmoor, an der Straße nach Haspelmoor, versetzt wurde. Grund dafür war



die in den Jahren zuvor durchgeführte Arrondierung der Feldfluren. Es wurde von den Wirtseheleuten Pius und Anna Kistler 1888 errichtet. Dieses Marterl ersetzte eine am ursprünglichen Ort befindliche Pestkapelle.

Standort des Pestfriedhof-Marterls (mit Mathias Prescher und T. Drexler um 1960)



Im Mai 1967 wurde ein neues Feldkreuz mit Totenbrett am Rand der Straße von Hörbach nach Althegenberg eingeweiht. Das Totenbrett erinnert an den Pestfriedhof aus dem Dreißigjährigen Krieg, der sich hier befand. Auf dem Foto oben (von rechts): Kirchenmesner Andreas Gilger, Pfarrer Justinus Vaisvilas, 3. von links Toni Drexler. Das aus dem 18. Jahrhundert stammende schmiedeeiserne Kreuz erhielt ich von Simon Sandmeir, es wurde von dem Tegernbacher Schmied Thomas Kernle und mir restauriert und in der Nähe des ehemaligen Pestfriedhofs aufgestellt. Während des Dreißigjährigen Krieges wütete in den Jahren 1632/33 in Bayern die Pest. Wieviel Opfer sie in Hörbach forderte, ist nicht bekannt, da die Matrikelbücher der Pfarrei für diese Jahre eine Lücke enthalten; vermutlich wurde auch der Pfarrer ein Opfer der Pest.



Erstmals wurde das Pestkreuz 1986 von Kunstschmied Thomas Kernle, Tegernbach renoviert und von mir neu gefasst. 2016 wurde das Totenbrett, das an den Pestfriedhof erinnert, von Franz Kaindl erneuert.

(Das Kreuz und das dazugehörige Gedenkbrett wurden 2024 von E. Birzele und T. Drexler renoviert)

---

<sup>i</sup> Angelika Fox, Die Pfarrei Hörbach, in: Toni Drexler, Angelika Fox: Althegeenberg-Hörbach Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Althegeenberg, St. Ottilien, 1996, S. 249 ff; StAM, RA 54.149